

Walter Schwer

Zimmern o.R. im 20. Jahrhundert

Band 1



1900 bis 1945

verlag regionalkultur

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierte Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Autor: Walter Schwer
Herausgeber: Gemeinde Zimmern o.R.
Titel: Zimmern o.R. im 20. Jahrhundert
Untertitel: Band 1: 1900 bis 1945
Herstellung: verlag regionalkultur (vr)
Satz: Jochen Baumgärtner (vr)
Endkorrektur: Michaela Gayer (vr)
Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner (vr)

ISBN: 978-3-89735-931-4

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier
(TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2016 verlag regionalkultur Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Basel

Korrespondenzadresse:
Bahnhofstraße 2 · 76698 Ubstadt-Weiher · Telefon (0 72 51) 36703-0 · Telefax 36703-29
E-Mail: kontakt@verlag-regionalkultur.de · Internet: www.verlag-regionalkultur.de

INHALTSVERZEICHNIS

	Vorwort des Bürgermeisters Emil Maser	7
	Einleitung des Autors Walter Schwer	9
I.	„IN EUROPA GEHEN DIE LICHTER AUS“	13
1.	Der erste „totale“ Krieg in der europäischen Neuzeit	14
1.1	Die „Heimatfront“: Zwangswirtschaft und Militärdiktatur	14
1.2	Finanzierung des Krieges durch Kriegsanleihen und ihre Folgen	15
1.3	Zwangskriegswirtschaft und Militarisierung der Gesellschaft	15
1.4	Eingriffe in die Wirtschaft und deren Folgen	16
1.5	Der Waffenstillstand am 11.11.1918	17
2.	„Für Volk und Vaterland“ – Zimmerns Soldaten im Krieg	18
2.1	Fronterlebnisse Zimmerner Soldaten	19
2.2	Bilder und Feldpostkarten von der Front	23
2.3	Gefallene Soldaten der Gemeinde Zimmern im Ersten Weltkrieg	26
3.	Der Krieg an der Heimatfront	28
3.1	Die Gemeinde Zimmern zu Beginn des Krieges	29
3.2	Die Ernährungslage im Krieg	33
3.3	Die Versorgungslage der Bevölkerung mit Textilien und Schuhen	46
3.4	Weitere Einschränkungen für Haushalte	47
3.5	Das Kriegsende am 11.11.1918	48
II.	DIE WEIMARER REPUBLIK 1918 – 1933	53
1.	Das Scheitern der ersten deutschen Demokratie	54
1.1	Die „steckengebliebene“ Revolution 1918/1919	54
1.2	Der Versailler Vertrag als weitere Belastung	55
1.3	Die Dolchstoßlegende	56
1.4	Die Inflation 1923 als weitere Belastung	56
1.5	Die Weltwirtschaftskrise als weitere Belastung	57
1.6	Weimar – eine Demokratie ohne Demokraten?	58
2.	Wahlen in Zimmern in der Zeit der Weimarer Republik	60
2.1	Ergebnisse der Reichstagswahlen 1919 bis 1932 im Reich und in Zimmern	60
2.2	Die Reichspräsidentenwahlen im Reich und in Zimmern	65
2.3	Schultheißenwahl und Gemeinderatswahlen in Zimmern o.R.	68
3.	Zimmern in der Frühphase der Republik bis zur Inflation 1923	75
3.1	Wirtschaftliche Not in den Nachkriegsjahren	75
3.2	Wohnungsmangel nach dem Krieg	76
3.3	Die inflationäre Entwicklung von Kriegsende 1918 bis 1922	76



3.4	Der endgültige Zerfall der Währung im Jahre 1923	76
3.5	Die Lohnentwicklung in diesen Jahren	78
4.	Zimmern in den „Goldenen Zwanzigerjahren“	80
4.1	Die Visitationsberichte des Oberamt Rottweil zur Lage Zimmerns	80
4.2	Furcht vor einer Eingemeindung Zimmerns durch Rottweil	82
4.3	Zimmerns Gewerbe und Handel in den Zwanzigerjahren	83
5.	Zimmern während der Weltwirtschaftskrise 1929 – 1932	84
5.1	Von der „Arbeitslosen-“ zur „Fürsorgeunterstützung“	85
5.2	Maßnahmen der Gemeinde zur Bekämpfung der Krise	86
5.3	Die Entwicklung der Finanzlage in den Krisenjahren	87
5.4	Die angespannte Finanzlage der Gemeinde zu Beginn der Krise	88
5.5	Der Haushalt der Gemeinde in der Weltwirtschaftskrise	89
5.6	Zimmern am Vorabend der nationalsozialistischen Diktatur	93
III.	ZIMMERN WÄHREND DER ERSTEN JAHRE DER NS-DIKTATUR 1933 – 1939	103
1.	Die nationalsozialistische Diktatur – die ersten Jahre 1933 – 1939	104
1.1	„Machtergreifung“ und „Gleichschaltung“	104
1.2	Das vermeintliche nationalsozialistische „Wirtschaftswunder“	105
1.3	Die nationalsozialistische „Rassenideologie“	105
1.4	Hitlers Außenpolitik bis 1936: Verschleierung der wahren Ziele	106
1.5	Die 2. Phase 1937 – 1939: Politik der Einschüchterung und Erpressung	107
2.	Zimmern nach der „Machtergreifung“ 1933	107
2.1	Bürgermeister Konrad Mager bleibt im Amt	108
2.2	Veränderungen in der Zusammensetzung des Gemeinderats	108
2.3	Die Berufung zum Gemeinderat 1935	109
2.4	Erste Verhaftungswelle politischer Gegner	109
3.	Das Wirken nationalsozialistischer Organisationen in Zimmern	111
3.1	Die Bedeutungslosigkeit der NSDAP in Zimmern in der Weimarer Zeit	112
3.2	Die Gründung einer „Ortsgruppe“ nach der „Machtergreifung“	112
3.3	Unterorganisationen der NSDAP in Zimmern	113
3.4	Mitglieder in der NSDAP und ihren Organisationen	115
4.	Alltagsleben in der Diktatur	116
5.	„Und was wusstet ihr von den Juden?“	117
6.	Ein Beispiel für Widerstand im Alltag	118
7.	Die politische Entwicklung in der Gemeinde im Allgemeinen	120
7.1	Das „Wirtschaftswunder“ in Zimmern	120
7.2	Wichtige Investitionen in der Gemeinde 1933 – 1939	121
7.3	Aus dem Alltagsgeschäft des Gemeinderats in den Jahren 1933 – 1939	123

7.4	Die Gemeindevisitation 1937	124
7.5	Die Ablehnung von Siedlerstellen für Arbeiter der I.G. Farben	124
8.	Wirtschaftliche und soziale Entwicklung 1933 – 1939	126
8.1	Die Bevölkerung Zimmerns 1933 – 1939	126
8.2	Berufliche Gliederung der Bevölkerung 1933 – 1939	128
8.3	Gewerbe, Handwerk, Dienstleistungen 1933 – 1939	130
8.4	Die Entwicklung in der Landwirtschaft 1933 – 1939	131
8.5	Zimmerns Landwirtschaft zu Beginn des Krieges	137
9.	Zimmern in den Dreißigerjahren in Bildern	140
IV.	DER ZWEITE WELTKRIEG – EIN TOTALER KRIEG	151
1.	Der Verlauf des Krieges	152
2.	Deutschland nach der Kapitulation im Mai 1945	153
3.	„Für Führer, Volk und Vaterland“ – Zimmerner Soldaten im Zweiten Weltkrieg	155
3.1	Rekrutierung von Jahrgängen für den Zweiten Weltkrieg	155
3.2	Fronterlebnisse Zimmerner Soldaten	156
3.3	Gefallene Zimmerner Soldaten im Zweiten Weltkrieg	164
4.	Der Krieg an der „Heimatfront“ bis zur Kriegswende 1942/43	166
4.1	„Psychologische“ Unterstützung für die Soldaten durch die „Heimatfront“	166
4.2	Die Mobilisierung der Bevölkerung für den Krieg	167
4.3	Die Rolle der „Nationalsozialistischen Volkszeitung“	168
5.	Der Krieg an der „Heimatfront“ von 1942 bis zum 20. April 1945	171
5.1	Die Kriegswende nach der Niederlage in Stalingrad: Folgen für die „Heimatfront“	172
5.2	Die Kampfhandlungen erreichen Zimmern	173
5.3	Die Flak auf der Stettener Höhe	173
5.4	Ein letzter Aufruf zum Kampf seitens der NS-Kreisleitung Rottweil	176
5.5	Der 20. April 1945 – ein Schreckenstag für Zimmern	176
6.	Die Situation in Zimmern am Ende des Krieges	178
6.1	„Zimmerns Bevölkerung leidet besonders stark unter der Besatzung“	178
V.	KIRCHE UND PFARREI VON DEN ANFÄNGEN BIS 1945	181
1.	Kirche und Pfarrei von 1803 bis 1945	182
1.1	Die Entwicklung von Kirche und Pfarrei im 19. Jahrhundert	182
1.2	Kirche und Pfarrei in der Zeit von Pfarrer Bristle 1895 – 1934	183
1.3	Die Pfarrei unter Pfarrer Josef Enderle 1934 – 1955	183
2.	Die Schwesternstation in Zimmern seit 1911 – 1945	185
3.	Geistliche aus unserer Gemeinde Zimmern 1803 – 1945	186
3.1	Das Wirken von Pater Alois Mager 1883 – 1946	187
4.	Schwestern aus unserer Gemeinde Zimmern 1803 – 1945	187



5. Der Kirchenchor	189
VI. DIE ENTWICKLUNG DER SCHULE VON DEN ANFÄNGEN BIS 1945	191
1. Die Schule vor dem Ersten Weltkrieg	192
2. Die Schule vom Ersten Weltkrieg bis 1932	193
2.1 Mangelnde Gesundheitsvorsorge in Schule und Familien	194
2.2 Die Schule als Probelokal für Vereine	194
3. Die Schule in nationalsozialistischer Zeit	195
3.1 Aus Lehrplänen und Prüfungsaufgaben	195
4. Die Entwicklung der Schülerzahlen von den Anfängen bis 1939	197
VII. ÖRTLICHE VEREINE UND VEREINIGUNGEN	209
1. Die örtlichen Vereine	210
1.1 Der Militärverein	210
1.2 Gesangverein	211
1.3 Der Junggesellenklub „Glück auf“	213
1.4 Der Turnverein	215
1.5 Der 1. FC Stern	216
1.6 Der Musikverein	217
1.7 Die Narrenzunft	219
2. Vereine zur wirtschaftlichen und sozialen Selbsthilfe	222
2.1 Der Darlehenskassenverein	222
2.2 Der Schwesternverein	223
2.3 Der Ortsbauernverein	223
2.4 Die Dreschgesellschaft	223
2.5 Der Obstbauverein	223
2.6 Die Milchversorgungsgesellschaft	223
2.7 Die Feuerwehr	224
2.8 Vorstände von Vereinen und Vereinigungen	224
VIII. DORFLEBEN UND BRAUCHTUM IN ZIMMERN	227
1. Die Zimmerner Tracht	228
2. Zimmerns Wirtschaften in der ersten Hälfte des 20. Jhdts.	229
3. Dorf- und Bauernhochzeit in der ersten Hälfte des 20. Jhdts.	232
4. Bräuche im Jahreslauf	233
5. Familienfotos Zimmerner Familien	238
IX. ANHANG	243
X. LITERATURVERZEICHNIS	259
Nachwort	264

Vorwort des Bürgermeisters

In unserer von Fortschritt und Modernität geprägten Zeit ist der Blick üblicherweise nach vorne gerichtet. Zukunftsweisende und nachhaltige Entscheidungen, auch zum Wohle der künftigen Generationen, sind zu fällen. Man ist viel mit der Gestaltung der Zukunft beschäftigt und der Blick auf Vergangenes findet nur noch selten statt. Doch ist dieser Blick zurück, vor allem aber das Wissen und die Erfahrung, die mit der Geschichte einhergehen, auch für künftige Generationen wichtig. Denn nur wer sich der Geschichte bewusst ist, kann die Gegenwart und die Zukunft mit dem Sinnvollen und Notwendigen ausstatten und schwierige Entscheidung mit den Erfahrungen, die Generationen davor erlebt, durchlebt und gemeistert haben, besser treffen.

Vor allem die Zeit der beiden großen Weltkriege, die viele von uns nur aus Geschichtsbüchern oder Erzählungen kennen, sollte nie in Vergessenheit geraten.



noch im Verborgenen oder wurden nur von Zeitzeugen selbst weitererzählt. Sie gehören jedoch zu unserer Entwicklungsgeschichte in ganz besonderer Weise dazu, hat

**„Geschichte ist nie abgeschlossen, sie wirkt in jede Gegenwart hinein,
sie gibt uns etwas auf, verstört, erinnert und verpflichtet uns
und lässt uns erschauern vor den Möglichkeiten des Menschen.“**

Siegfried Lenz

Die Geschichte im Ganzen ist niedergeschrieben in vielen Geschichtsbüchern und es ist gut so, dass sie dadurch künftigen Generationen als Wissen mit auf ihren Lebensweg gegeben wird.

Doch die „kleinen“ Geschichten, die sich in unserer Heimatgemeinde zugetragen haben, waren bis dahin

sich doch auch in Zimmern in der Zeit der beiden Weltkriege einiges zugetragen und verändert. Vieles wurde geschaffen und gemeistert, aber auch manches versäumt. Wir stehen heute auf dem Fundament, das unsere Vorfahren geschaffen haben und es ist wichtig zu wissen, wie dieses Fundament gegossen wurde.

Vor einiger Zeit kam der Zimmerner Mitbürger Walter Schwer auf mich zu mit der Idee, eine Chronik zur Aufarbeitung der schwierigen und ereignisreichen Zeit der beiden Weltkriege zu erarbeiten. Da auch vom Kreisarchiv bereits bekannt war, dass Zimmern als eine der wenigen Gemeinden über keine zeitgemäße Chronik aus dieser Zeit verfügt, wurde die Notwendigkeit der Dokumentation dieser Ära über die Ereignisse in Zimmern deutlich. Herrn Schwer ist es nun gelungen, mithilfe der Unterstützung von vielen ehrenamtlichen Helfern, die ihm interessante Geschichten und wertvolles Bildmaterial zugetragen haben, eine Chronik zu verfassen, die das dörfliche Geschehen in der Zeit der beiden Weltkriege eindrucksvoll und sehr bildhaft erzählt.

Durch die von mir sehr hoch geschätzte und qualifizierte Aufarbeitung des historischen Materials durch den Autor ist eine Chronik entstanden, die nicht nur auf eine ganz besondere Weise die Geschichte dokumentiert, sondern auch viel Wissen über die Zeit in unserer Gemeinde umfasst.

Daher gilt mein ganz besonderer Dank Herrn Walter Schwer für seine herausragende und bewundernswerte Arbeit, mit der er in vielen Tagen und auch Nächten die nun uns vorliegende Chronik erarbeitet sowie verfasst hat.

Ich möchte daher auch all denjenigen danken, die ihn beim Gelingen dieses Werkes unterstützt haben.

Allen Leserinnen und Lesern dieser Chronik wünsche ich, dass sie dazu beiträgt, die Geschichte zu verstehen, um die Gegenwart zu leben und die Zukunft gestalten zu können. Möge dieses Buch Erinnerungen wecken und helfen, Vieles in Erinnerung zu halten.

Zimmern o. R., Oktober 2015



Emil Maser
Bürgermeister

Einleitung des Autors

Mit der Darstellung unserer Geschichte hatten und haben wir Zimmerner gewisse Probleme. Bereits vor Beginn des Ersten Weltkrieges mahnte das damalige Oberamt Rottweil bei einer Gemeindevisitation in Zimmern eine Ortschronik an – vergeblich. Auch entsprechende Forderungen bei den Nachkriegsvisitationen 1922 und 1927 fruchteten nichts. Nach einer erneuten Mahnung 1932, endlich dieser dringenden Bitte zu entsprechen, wurde Albert Mager mit dieser Aufgabe beauftragt. Seine Chronik „Zimmern o.R. im Wandel der Zeiten“, welche die Geschichte Zimmerns bis Anfang des 20. Jhdts. behandelt, erschien im Jahre 1937.

Es ist daher seit langem an der Zeit, diese Chronik weiterzuführen. Kreisarchivar Rüth bemängelte schon vor einigen Jahren, dass Zimmern einer der letzten weißen Flecke im Landkreis sei, was eine Ortschronik des 20. Jhdts. anbelange, weshalb Magers Chronik fortgeführt werden sollte. Dies wird nun endlich unter dem Titel „Zimmern o.R. im 20. Jahrhundert“ in zwei Bänden geschehen. Der vorliegende Band 1 behandelt die Geschichte Zimmerns in der Zeit der beiden Weltkriege, also von 1900–1945, der zweite Band wird die Entwicklung Zimmerns vom Jahre 1945/46 bis 2000 zum Thema haben.

Wir haben versucht, bei unserer Arbeit wissenschaftlichen Ansprüchen zu genügen. Deshalb enthält das Buch eine Fülle an Anmerkungen, Fundstellen und Quellenhinweisen, die zum einen den Text ergänzen und erläutern, zum andern all denen, die sich intensiver mit dem einen oder anderen Kapitel befassen möchten, einen schnellen Zugang zu den Quellen ermöglichen. Um dem Leser vielmaliges Umblättern zu ersparen, haben wir im Anhang diejenigen Tabel-

len und Dokumente angeführt, die entweder wegen ihrer Länge oder ihrer Details den Lesefluss gestört hätten. Natürlich ist dieses Buch vor allem aber auch für den „Otto Normalverbraucher“ gedacht und geschrieben.

Kenntnis und Verstehen der Heimatgeschichte ist gerade in heutigen Zeiten nicht nur für ältere, sondern auch für jüngere Menschen gewinnbringend. Voraussetzung dafür ist unseres Erachtens freilich eine gewisse Kenntnis und ein Verstehen der historischen Entwicklungen unseres Landes, da unsere Dorfgeschichte in die unseres Staates eingebettet ist. In den ersten Kapiteln I–IV stellen wir im Gegensatz zu traditionellen Chroniken daher den einzelnen Zeitabschnitten jeweils einen kurzen Abriss der deutschen Geschichte voran, um dann zu untersuchen, inwieweit die Entwicklung und Geschichte Zimmerns Parallelen, Unterschiede oder auch Besonderheiten aufweisen. Dabei haben wir auf der Basis von statistischen Angaben jeweils auch die Entwicklungen in unseren Nachbargemeinden mit der unsrigen verglichen. Ein paar Beispiele mögen dieses Vorgehen verdeutlichen.

Im Ersten Weltkrieg überwiegen die Parallelen in der Entwicklung mit dem Reich und den Nachbargemeinden. Insbesondere die materielle Not war auf dem Land nicht viel geringer als in den Städten. Ursache dafür war die Militarisierung der Wirtschaft durch die Oberste Heeresleitung (OHL), die mit teilweise haarsträubenden und unsinnigen Vorgaben dafür gesorgt hat, dass auch die Landbevölkerung bei Fortdauer des Krieges unter ungeheuren Entbehrungen litt. Als Beispiele seien die willkürliche Politik der Höchstpreisfestsetzungen, Rationierungen, die Zwangsabgaben, Requisitionen und Enteignungen für Lebensmit-

tel und für sogenannte „kriegswichtige Güter“ genannt, die gegen Ende des Krieges zur Ablieferung von Kupferdraht, Fahrrädern und Haushaltsgegenständen aller Art bis hin zum Zinnkrug und zu Tischtüchern führten. In Lokalen durfte nur noch zweimal pro Woche Fleisch bei maximal 16 Grad Zimmertemperatur ausgegeben werden, „Gehet barfuß“ war in der Presse ein geläufiges Wort angesichts mangelnden Leders, Kleidung aus Brennnselfasern mangels Wolle „Mode“. Vom „Nationalen Frauendienst“ erarbeitete Wochenspeisepläne zeugen von einer großen Kreativität für die Verwendung von Nahrungsmitteln. Wenn schließlich der Schultheiß mehrfach Prämien für die Anzeige von den überhandnehmenden Diebstählen in Gärten, Feldern und Wäldern aussetzte, kann gefolgert werden, dass auch bei uns auf dem Lande die Ernährungslage katastrophal, die Armut sehr groß war. Anhand von Zeitungen und dem „Bekanntmachungsbuch der Gemeinde Zimmern“ werden mehrere Beispiele in dem Kapitel angeführt.

Die politische Entwicklung in der Weimarer Republik zeigt dagegen große Unterschiede auf. Während die katholische Zentrums Partei (Z) bei Reichstagswahlen im Schnitt etwa auf 16% der Stimmen kam, erhielt die Partei in Zimmern stets an die 70%. Dies ist natürlich der überwiegend katholischen Bevölkerung geschuldet. Im evangelischen Flözlingen kam das Zentrum in sieben Reichstagswahlen insgesamt gerade einmal auf drei Stimmen. Während die SPD im Reichsdurchschnitt bis 1932 stärkste Partei war, führte sie in Zimmern ein Schattendasein. Erstaunlicherweise erzielte dagegen die KPD hier bei den Wahlen Ergebnisse, die nicht selten über dem Reichsdurchschnitt lagen. So erreichte beim 1. Wahlgang zu den Reichspräsidentenwahlen 1932 der Kandidat der KPD Thälmann mit 21% ein sensationelles Ergebnis, während Hitler von der NSDAP gerade einmal von 5,8% der Zimmerner Wähler eine Stimme erhielt. Die NSDAP war in unserem Ort selbst bei den beiden Wahlen 1932 immer noch eine Splitterpartei. Es erstaunt daher nicht, dass es in Zimmern keine Ortsgruppe der NSDAP gab. Im Vergleich zu unseren Nachbargemein-

den spielte die Partei hier in jeder Hinsicht nur eine untergeordnete Rolle, die KPD dagegen erhielt in unserer Gemeinde im weiten Umkreis die meisten Stimmenanteile.

In wirtschaftlicher Hinsicht lassen sich viele Parallelen, aber auch viele Unterschiede feststellen. Wie arm(selig) die Gemeinde auch in den ersten 30 Jahren des 20. Jhdts war, wird besonders deutlich an den alle fünf Jahre erfolgten Visitationen der Gemeinde durch das Oberamt Rottweil. Einzelne Beispiele zeigen dies eindrucksvoll. Von der bisweilen auch heute noch propagierten Dorfidylle konnte keine Rede sein – im Gegenteil. Auch Zimmern bekam die Weltwirtschaftskrise mit bisweilen 40 – 60 Arbeitslosen zu spüren. Die Not bei uns oder anderen Landgemeinden war aber lange nicht so groß wie in den Städten, weil hier sehr viele Selbstversorger lebten und so der Gemeindekasse weniger zur Last fielen als dort.

Die ersten sieben Jahre der Hitlerdiktatur zeigen beträchtliche Unterschiede zwischen den Entwicklungen im Reich, in den Nachbargemeinden und denen in Zimmern. Während im Zuge der sogenannten „Machtergreifung“ und „Gleichschaltung“ im Reich und in der näheren Umgebung Nichtnationalsozialisten teilweise im wahrsten Sinne aus ihren Ämtern „hinausgeprügelt“ wurden, änderte sich in Zimmern im politischen Bereich bis Mitte 1934 wenig. Dies wird an mehreren Beispielen belegt. Während im Reich und in umliegenden Gemeinden viele mit fliegenden Fahnen zu den Nationalsozialisten überliefen, war dies in Zimmern nur bedingt der Fall. So sieht beispielsweise in einem Schreiben an den Zimmerner Gemeinderat die Kreisleitung der NSDAPs den Fortbestand der „HJ“, des „Jungvolk“(s) und des „BdM“ „durch die rege Tätigkeit der katholischen Geistlichkeit zur Erfassung der Jugend in den konfessionellen Jugendverbänden gefährdet“. Auch die Zahl der Mitglieder in der NSDAP und ihren Unterorganisationen nimmt sich in Zimmern im Vergleich zum Reich und den Nachbargemeinden bescheiden aus. Ein kurzer Ausblick auf unseren 2. Band sei hier noch erlaubt.

Bei der ersten Bürgermeisterwahl nach dem Krieg im Jahre 1946 erhielt Konrad Mager 561 von 574 Stimmen. Heribert Buob (CDU) fünf, Martin Aiple vier, Ulrich Baumann (KPD), Johann Geiser, Johann Kraft und Katharina Steghofer je eine Stimme.

Dass die Zimmerner ein durchaus streitbares Völkchen sind, lässt sich an vielen Beispielen belegen. So führten Auseinandersetzungen innerhalb des Gesangsvereins in den Zwanzigerjahren nicht nur zur Spaltung in zwei Vereine, sondern auch zu großen Dissonanzen in der Gemeindepolitik. Bei Gemeinderatswahlen standen sich beide Vereine mehr oder weniger als geschlossene Blocks gegenüber, es ging ein Riss durch Familien, durch Vereine, durch das ganze Dorf. Selbst an Arbeitsstätten wirkte sich die Auseinandersetzung aus. Von daher überrascht es nicht, dass die Werksleitung der I.G. Farben den politisch erzwungenen Zusammenschluss zu Beginn der nationalsozialistischen Diktatur in einem Schreiben an den Gemeinderat „mit außerordentlicher Befriedigung zur Kenntnis“ nahm und eine Spende in Höhe von 50 RM tätigte.

In gewisser Weise ähneln Zimmerns Bürger ein wenig dem in „Asterix“ beschriebenen gallischen Dorf. So sehr man auch in innerörtlichen Angelegenheiten zerstritten war und ist, so einte und eint die Zimmerner seit Jahrzehnten die Angst vor einer Eingemeindung durch die Stadt Rottweil. Schon Albert Mager fürchtete in seiner Chronik über kurz oder lang den drohenden Anschluss an Rottweil. Dass diese Furcht nicht unbegründet war, zeigt Mitte der Dreißigerjahre die Weigerung des Innenministeriums, der Gemeinde Zimmern eine „Schuldaufnahme zur Erbauung eines Rathauses“ zu gewähren. Begründet wurde dies damit, dass in „absehbarer Zeit die Frage eines verwaltungsmäßigen Zusammengehens mit Rottweil“ anstehe. Dagegen könne eine solche zur „Erbauung einer Turnhalle“ genehmigt werden, da „ein Bedürfnis für die Turnhalle auch bei einem Zusammenschluss mit Rottweil“ bestünde. Zimmerns Gemeinderat lehnte dann 1937 eben aus dieser Furcht, damit einer Eingemeindung durch Rottweil

Vorschub zu leisten, die Bitte der Kreisbaugenossenschaft Rottweil ab, ihr für Siedlungszwecke geeignetes Baugelände in der Nähe der Ortschaft im östlichen oder nordöstlichen Teil der Markung Zimmern für Arbeiter der I. G. Farben zur Verfügung zu stellen. Dass die Furcht vor einer „Vereinnahmung“ durch Rottweil auch die zweite Hälfte des 20. Jhdts. beherrschte, sei nur der Vollständigkeit halber schon jetzt erwähnt.

In den Kapiteln V und VI werden die Entwicklung der Kirche und Pfarrei aufgezeigt. Dass die Katholische Kirche einen großen Einfluss auf die Bevölkerung ausgeübt hat, belegt u.a. die große Anzahl an Geistlichen und Ordensschwestern, die aus der Gemeinde hervorgingen, sowie die Tatsache, dass relativ wenige Gläubige der Kirche in der nationalsozialistischen Diktatur den Rücken kehrten. Die Geschichte der Schule von ihren Anfängen bis 1945 spiegelt die Armut der Gemeinde und ihrer Bewohner wider. So erstaunt es nicht, dass im Gegensatz zu anderen Landgemeinden nur wenige Schüler weiterführende Schulen suchten. Dass ab 1933 nationalsozialistisches Gedankengut auch an den Toren unserer Schule nicht halt machte, wird an verschiedenen Beispielen deutlich.

Vereine spielten in Zimmern schon immer eine bedeutende Rolle, die weit über ihre bloße sportliche oder kulturelle Vereinstätigkeit hinausging. Wahlen wurden nicht selten durch sie entschieden, politische Entscheidungen durch ihren Einfluss gefällt und bisweilen auch der „Dorffriede“ durch sie gefährdet. Vor allem aber waren und sind sie für die Gemeinde unersetzlich, denn ohne diese wäre Zimmern letztlich vor allem auch in sozialer Hinsicht eine „leblose Gemeinde“. Das Kapitel VII „Vereine und Organisationen“ veranschaulicht dies. In Kapitel VIII befassen wir uns schließlich mit dem „Dorfleben“ in unserer Gemeinde und gehen dabei auf das allgemeine Brauchtum im Ort ein.

Bei unseren Untersuchungen standen uns als Quellen die hiesigen Tageszeitungen, also die „Schwarzwälder Bürger-Zeitung“, der „Schwarzwälder Volksfreund“ sowie die „Nationalsozialistische Volkszeitung“ zur Verfügung. Weitere Unterlagen

fanden sich im Stadtarchiv Rottweil, dem Kreisarchiv, dem Landesarchiv Baden Württemberg, Abteilung Staatsarchiv Ludwigsburg, sowie dem Württembergischen Statistischen Landesamt. Als Quelle konnten wir auch zurückgreifen auf die Pfarrchronik Zimmern, in welcher die Pfarrer seit 1803 jährlich die ihnen wichtig erscheinenden Ereignisse im Dorfgeschehen festhielten. Deren erster Band endet im Jahr 1964. Er hat den Pfarrhausbrand vom 20. April 1945 bei einem französischen Fliegerangriff überstanden und umfasst insgesamt 350 Seiten.

Wichtigste Quelle für unsere Arbeit war naturgemäß das Gemeindearchiv von Zimmern. Nachdem die Gemeinde 1821 ein „Inventarium über die der Gemeinde zugehörigen Fahrnisstücke“ angelegt hatte, erreichte Bürgermeister Albert Mager 1958, dass ihm im Gemeindehaus immerhin ein Zimmer für die Aufbewahrung wichtiger Archivalien zur Verfügung gestellt wurde. Da bei der Neuordnung des Gemeindearchivs im Februar 1971 grundlegende Richtlinien der Archivverwaltung nicht beachtet wurden, ging nicht nur die Struktur des Gemeindearchivs weitgehend verloren, es kam auch zu Verlusten von Archi-

valien sowie Beschädigungen vorhandener Akten. In den Jahren 1998 bis 2000 erfolgte eine Neuordnung des Archivs durch Rainer Pohler. Insgesamt wurden 3415 Archivalien aufgenommen. Nicht wenige Akten gingen durch die Wirren der beiden Kriege verloren, so etwa bei dem französischen Luftangriff am 20. April 1945 und bei einem Ferienlager französischer Schulkinder im Spätsommer desselben Jahres. Als gesichert kann gelten, dass keine „kompromittierenden“ Gemeindeakten von Nationalsozialisten in der Endphase des Krieges vernichtet wurden. In späteren Jahren führte der unsachgemäße Umgang mit dem Aktenmaterial allerdings erneut zu weiteren Verlusten von Dokumenten.

Nicht wenige Familien stellten uns private Dokumente zur Verfügung, Zimmerner „Altbürger“ haben uns in mehreren Gesprächen über Begebenheiten aus der damaligen Zeit berichtet und unsere Kenntnisse dadurch vertieft.

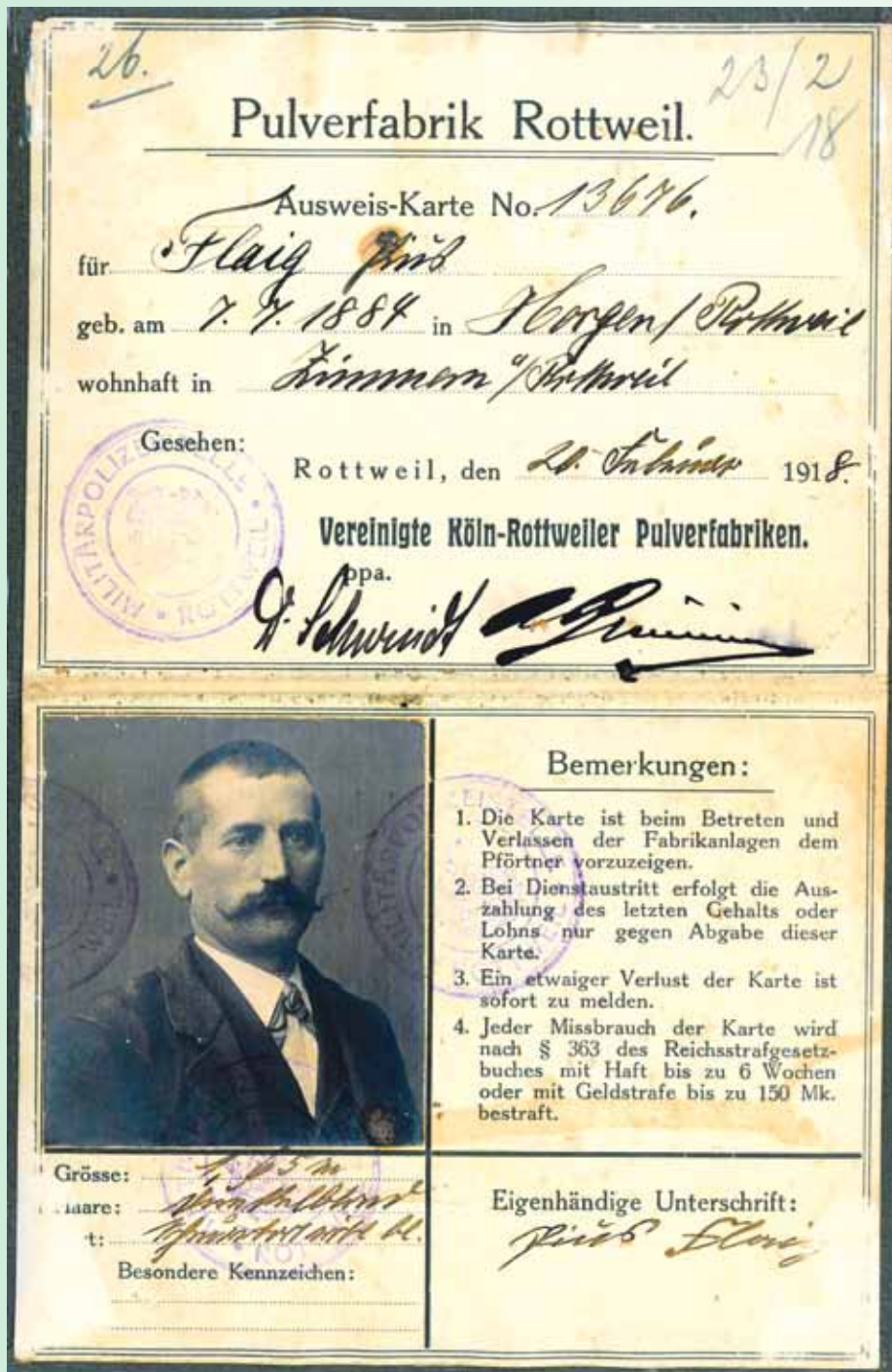
Für Ihr Interesse an diesem Buch dankt ganz herzlich und wünscht viel Freude beim Lesen

Walter Schwer

I. „IN EUROPA GEHEN DIE LICHTER AUS“

Am Abend des 3. August 1914 blickte der britische Außenminister Edward Grey aus seinem Büro auf den Londoner St. James Park, in dem gerade die Laternen angezündet wurden. Angesichts des beginnenden Ersten Weltkriegs befahlen den Politiker düstere Ahnungen: „In ganz Europa gehen die Lichter aus, wir werden es nicht mehr erleben, dass sie angezündet werden“, soll er einem Vertrauten gesagt haben. Nach dem Krieg entschuldigte Englands Premier Lloyd George das Wirken der europäischen Staatenlenker im Sommer des Jahres 1914: „Keiner der führenden Männer dieser Zeit hat den Krieg tatsächlich gewollt, sie glitten gewissermaßen hinein, oder besser, sie taumelten oder stolperten hinein, vielleicht aus Torheit“¹.

Es ist nicht Thema dieses Buches die Kriegsschuldfrage zu untersuchen², aber sicher ist, dass die europäischen Großmächte nicht in diesen Krieg „hineingeschlittert“ sind. Die Regierungen, die damals über Frieden oder Krieg entschieden, waren nämlich aus unterschiedlichen Motiven entweder nicht willens oder unfähig, einen Krieg zu verhindern, erhofften sich doch alle Staaten durch einen Waffengang beträchtlichen Machtgewinn. Es gab für alle Beteiligten Handlungsalternativen. Österreich-Ungarn hätte die serbische Antwort auf das Ultimatum akzeptieren, das Zarenreich den serbischen Nationalismus fallenlassen können. Frankreich musste nicht Russland seine Bündnistreue auch für diesen Konflikt versichern, England wiederum hätte seine Haltung für den Fall eines europäischen Konfliktes eindeutig wissen lassen können. Das Deutsche Reich schließlich hätte Österreich-Ungarn nicht durch seine „Nibelungentreue“ mit der „Blankovollmacht“ zu einer riskanten Politik ermutigen dürfen. Alle fünf Mächte hatten also „gute“ Gründe so zu handeln, wie sie handelten, und haben damit im Ergebnis Europa in einen selbstzerstörerischen Krieg gestürzt, den so niemand wollte.



in unterschiedlichen Betrieben, 26 Häuser gehören selbstständigen Gewerbetreibenden und Handwerkern, 24 nichtselbstständigen Handwerkern, 4 sind Eigentum von Beamten und Angestellten der Gemeinde oder der Kirche. Witwer, Witwen, Ledige sowie Geschwister und Kinder sind Eigentümer von 6 Häusern.

Zu Kriegsbeginn hatte Zimmern demnach insgesamt 28 steuerpflichtige „Betriebe“ im Fabrikations-Dienstleistungs- und Wirtschaftsgewerbe⁵⁶, dazu kamen sieben Haupt- und Hilfgeschäfte des Handels⁵⁷, welche bis auf den Kolonialwarenladen „Schlick“ als „Nebengeschäfte“ betrieben wurden⁵⁸. Die Gemeinde nahm an Gewerbesteuern zwischen 1914 und 1918 im Schnitt 2.200 Mark ein. Gewerbesteuerlich am höchsten veranlagt waren die drei Gastwirtschaften „Sonne“, „Adler“ und „Löwen“ mit durchschnittlich 218 Mark⁵⁹, obwohl während des Krieges deren Steuern im Schnitt um ein Drittel niedriger lagen als vor Kriegsbeginn⁶⁰. Es folgten der Schmied Adolf Stauß mit 242 Mark, das Kolonialwarengeschäft Schlick mit 238 Mark und die Metzgerei Weiger mit 198 Mark pro Jahr. Die beiden Bäcker waren mit rund 60 Mark, die restlichen Betriebe mit weniger als 40 Mark steuerlich veranlagt⁶¹. Manche Betriebe stellten während des Krieges ihren Betrieb ganz oder zeitweise ein. Ursachen dafür waren Dienst an der Front, dort erlittene Verletzungen, Tod oder die zunehmende Lebensmittelknappheit verbunden mit der Verteuerung von Waren und Schwarzhandel⁶².

Nichtselbstständige Handwerker waren je ein Gipser, Kesselschmied, Schmied und Schuster, je zwei Maler, Schlosser, Schreiner sowie vier Maurer und Zimmermänner. Dazu kamen vier Bierbrauer, ein Bierfahrer sowie ein Schriftsetzer. Wie die Tabelle zeigt, arbeiteten die meisten Zimmerner in der Pulverfabrik. Bereits Ende des 19. Jhdts. hatten dort ca. 50 Zimmerner gearbeitet. Nicht uninteressant in diesem Zusammenhang ist eine Auflistung der in der Pulverfabrik zwischen 1884 und 1920 Beschäftigten. Danach

Arbeiterausweis von Pius Flaig für die Pulverfabrik.

arbeiteten dort aus Rottweil insgesamt 414, aus Zimmern 452 Menschen⁶³. Nicht umsonst hieß es im Volksmund, dass in Zimmern die kleinen Kinder in Windeln aus Pulversäcken lägen, damit sie sich recht früh schon an den Pulvergeschmack gewöhnten. Zu den 53 Hausbesitzern kamen noch zahlreiche Tagelöhner und Frauen hinzu, so dass die Gesamtzahl durchaus bei über 100 liegen dürfte. Da sich in den Kriegsjahren die Zahl der in der Pulverfabrik Beschäftigten von 878 zu Beginn des Krieges auf 2226⁶⁴ erhöht hat, kann davon ausgegangen werden, dass nicht wenige ältere Männer und Frauen aus Zimmern ebenfalls dort beschäftigt waren.

In Zimmern gab es zu dieser Zeit also weder einen Arzt, noch einen Zahnarzt geschweige denn einen

Apotheker. Das war in Orten dieser Größenordnung freilich der Normalfall.

Die meisten Zimmerner mussten zur Sicherung ihres Lebensunterhalts einen Nebenberuf ausüben. Das galt für die meisten Bauern ebenso wie für Handwerker und Arbeiter, da deren Verdienst bzw. Lohn eine Familie nur bedingt ernähren konnte. Nicht zuletzt aus diesem Grund waren die meisten Hausbesitzer Selbstversorger und verdienten sich durch Viehhaltung oder Getreideanbau die eine oder andere Mark hinzu, wobei fast nur Rottweil einen „Absatzmarkt“ bildete. Dass die daraus erzielten Einnahmen nicht groß gewesen sein können, zeigen die Verteilung des Grundbesitzes sowie der Tierbestand am Vorabend des Krieges:

TABELLE 1A: HAUSHALTUNGEN IN ZIMMERN BEI KRIEGSBEGINN⁶⁵

Jahr	Einwohner	Wohnhäuser	Haushalte	Ehen	Geburten	Tote
1803	337	46	–	3	7	17
1900	814	138	160	4	27	20
1910	896	160	182	7	33	20
1914	948	172	ca. 200	7	29	24

TABELLE 1B: GRUNDBESITZ IN ZIMMERN 1908

Unter 20 Ar	20 a – 50 a	51 a – 1 ha	1 ha – 2 ha	2 ha – 5 ha	5 ha – 10 ha	Über 10 ha
6 Familien	12	18	41	35	26	5

TABELLE 1C: TIERBESTAND 1907

Tiere	Pferde	Rindvieh	Schweine	Ziegen	Geflügel	Bienenst.
Anzahl	33	513	320	128	1743	158

Dies sollte sich zu Beginn des Krieges zumindest im Nahrungsmittelbereich vorteilhaft auswirken. In dem Maße aber, in dem die Regierung und/bzw. die Oberste Heeresleitung die Wirtschaft durch Rationie-

rungen, Beschlagnahmen und Enteignungen militarisieren, kam es auch bei uns mit zunehmender Kriegsdauer zu Lebensmittelknappheit, Hunger und Entbehrungen.

9. Zimmern in den Dreißigerjahren in Bildern



Zimmern – rechts unten die Horgener Straße.



Die ehemalige Staatsstraße,
heute Hauptstraße – Orts-
mitte, linke Straßenseite.

Abb. links oben: links vorne
das Haus Ulmschneider
(Elternhaus von Alwin Ebert),
Franz Ober und im Hinter-
grund der „Löwen“. Abb.
rechts oben: Haus von Franz
Ober und der „Löwen“, in
dessen Erdgeschoss sich die
Gaststube sowie Scheune
und Stallung und in dessen
Obergeschoss sich ein Saal
für Tanzveranstaltungen
befand. Abb. unten: Hinter
dem „Löwen“ befand sich
das Haus Schaub Otto, da-
hinter der Gasthof „Adler“.
Lediglich das in der Nach-
kriegszeit umgebaute Haus
Schaub und der nach dem
Brand 1983 wieder aufge-
baute „Adler“ stehen heute
noch. Alle anderen Gebäude
wurden in den letzten
20 Jahren abgerissen.



Jahrgang 1914/15
bei der Musterung.
Von links: Clemens Mager,
Ernst Schmid, Hermann
Weichert, Konrad Mager



3.2. FRONTERLEBNISSE ZIMMERNER SOLDATEN

In Aufrufen im Amtsblatt und der Tageszeitung haben wir gebeten, uns Kriegserlebnisse von Soldaten aus Zimmern zukommen zu lassen. Die uns zugegangenen Berichte haben wir, soweit es erforderlich war, bearbeitet und stellen sie in gekürzter Form vor. Sie sind selbstverständlich nicht repräsentativ, aber dennoch aufschlussreich in Sachen Alltagsleben von einfachen Soldaten im Krieg.

3.2.1. FELDPOSTBRIEF VON KARL MAIER AN FAMILIE JOSEF MAGER, SCHÜTZENSTRASSE 271, VOM 29. SEPTEMBER 1941

„Mein lieber Josef und Sophie mit Kindern¹²,
da wir gerade einmal nach langer Zeit mal vier
Tage Ruhe haben, will ich es nicht versäumen,
Euch auch mal ein Brieflein zu senden. (Es) geht
mir soweit immer gut und (ich) bin gesund, das-
selbe ich von euch auch erhoffe. (Wir) haben ja
schon schwere Strapazen hinter uns, (und) ha-
ben schon 1.500 Kilometer hinter uns. Ich selbst
könnte mich gerade nicht beklagen, denn mit
den Reitpferden kommen wir überall durch. Aber
die Zugpferde und die Infanterie, welche alles zu



Musterung des letzten und
jüngsten Jahrgangs 1929.
Von links: Erwin Bantle,
Gebhard Bob, Pius Hirth,
Paul Bippus, Erwin Dentlin-
ger, Konrad Bob, Bernhard
Mink, Walter Nester und
Fridolin Mager. Dieser Jahr-
gang musste nicht mehr an
die Front.

Fuß marschierte, die haben was
durchgemacht. Und eine Hitze kaum
zum Aushalten. Wasser durfte man
keines trinken. Ein Staub, dass man
keine fünf Meter vor sich hin sah. Wir
sahen ab und zu aus, dass man einan-
der kaum mehr kannte, vielmals
10–12 Stunden marschiert(en wir),
ohne etwas zu essen oder zu trinken.
Vielleicht mal eine Stunde Rast zum
Pferde tränken, dann aber wieder im-
mer vorwärts. Meine Lieben, ihr dürft
mir glauben, wir wussten bald nicht
mehr, ob wir Männlein oder Weiblein
waren. So ging es Tag für Tag weiter,
oft 60–70 km am Tag. Am 29. Juni
stießen wir das erste Mal in einen Hinterhalt auf
Russen. Nach zweitägigem Gefecht waren sie er-



Karl Maier

ledigt. Dann ging es sofort weiter bis
zum 22. Juli, wo wir wieder in ein
Waldgefecht gerieten. Da ging es
schon etwas anders zu wie das erste
Mal. Am ersten Tag hatten wir circa
50 Lastwagen erbeutet, wurden
aber dann von den Russen umzingelt
und waren bis zum 25. Juli ein-
geschlossen. (Wir) hatten schon die
Hoffnung aufgegeben, bis dann am
dritten Tag das erste Bataillon ein-
griff und bis am anderen Morgen
kein Russe mehr zu finden war. (Sie)
hatten alle die Flucht ergriffen. Wir
gingen am gleichen Tag, also am 25.
Juli, sofort etwa 30 km den Russen
nach, wo wir dann um 12 Uhr Rast machten. Wir
sagten uns schon, aber morgen wird nicht vor